

Über die Verbreitung und Lebensweise deutscher Käfer. X.

Von Dr. P. Franck, Hamburg.

Polydrosus chrysomela Oliv. sbsp. *pulchellus* Steph.

Polydrosus chrysomela Oliv. (Stammform) kommt ausschließlich in Portugal und Nordspanien vor. Die sbsp. *pulchellus* Steph. (= *salsicola* Fairm.) ist als gut unterschiedene Subspezies von *chrysomela* anzusehen, und zwar ist sie durch die viel kürzeren Glieder der Fühlergeißel gekennzeichnet. Sie findet sich an der West- und Nordküste Frankreichs und an den Küsten Englands, Hollands und Westdeutschlands. Der von Schilsky 1912 beschriebene *Eusomus burchanensis* von Borkum ist ebenfalls ein *Polydrosus chrysomela pulchellus* Steph.

Diese Verhältnisse sind von Herrn Dr. Zumpt 1933 in der Wiener Ent. Zeitung, Bd. 50, S. 89-92 in seinen Curculioniden-Studien X klargelegt worden. Schilsky stellte 1912 die Art zur Gattung *Eusomus* Germ., was auch in Winklers Catalogus geschieht. Herr Dr. Zumpt zeigt, daß sie doch zur Gattung *Polydrosus* gehört, so daß Reitter 1916 in der F. G. das Richtige getroffen hatte. Die Darstellung in Winklers Catalogus ist auch in anderer Beziehung verfehlt. Danach soll es eine Art *Pol. chrysomela* Ol. mit a. *pulchellus* Steph. und daneben eine zweite Art *salsicola* Fairm. geben.

In „Die Tierwelt der Nord- und Ostsee, Teil XI, halophile und halobionte Coleoptera“ führt Herr v. Lengerken 1929 *Pol. chrysomela* nur anhangsweise als fraglich halophil auf. Halophil nennt man solche Käfer, welche zwar salziges Gebiet bevorzugen, aber auch im nichtsalzigen Lebensraum vorkommen. Herr v. Lengerken bezweifelt also sogar, daß *Pol. chrysomela* und sbsp. *pulchellus* salziges Gebiet vorziehen. Zu dieser Auffassung kann man kommen, wenn man gewissen älteren Angaben Vertrauen schenkt. So behauptet z. B. Scriba, daß *Pol. chrysomela* im Binnenlande, und zwar in Hessen und Nassau vorkomme. Demgegenüber stellt L. v. Heyden schon 1904 ausdrücklich fest, daß diese Behauptung unzutreffend sei; er seinerseits kenne *Eustolus chrysomela* Ol. = *salsicola* Fairm. nur von der französischen Westküste und aus Portugal. Großen Einfluß hat anscheinend auch die in Reiters F. G. 1916 wiedergegebene Bemerkung „Pisek in Böhmen (Dr. Tyl)“ ausgeübt. Diese Angabe betrachte ich mit großem Mißtrauen, und auch Dr. Zumpt hat offenbar Zweifel, wahrscheinlich liegt hier ein Irrtum vor.

Uns interessiert in erster Linie die sbsp. *pulchellus* Steph. (= *salsicola* Fairm.). Sie ist sicher halophil, wenn nicht halobiont. Keys, Fairmaire und Walsh betonen ihr Vorkommen auf salzigem Gelände, und auch Dr. Everts (Col. Neerlandica) führt den Käfer als salzliebend an. Eigene Beobachtungen unterstützen diese Ansicht. Die älteste Feststellung für Deutschland ist wohl die von Prof. Dr. Schneider in „Die Tierwelt der Nordseeinsel Borkum“ vom Jahre 1898; er fand auf Borkum auf der Außenweide fünf Exemplare. Dann fing Herr Gebien 1926

den Käfer in Anzahl bei Sahlenburg westlich von Cuxhaven, und neuerdings ist er auch bei Duhnen, das noch näher an Cuxhaven liegt, gesammelt worden. Nach Fowler lebt er auf *Artemisia maritima*, am Strand-Chenopodiaceen und auf grasigen Ufern unmittelbar oberhalb der Flutgrenze.

Über gewisse *Cionus*-Arten, welche auf *Verbascum* leben.

Unter den Arten der Gattung *Cionus* verdienen diejenigen ein besonderes Interesse, welche auf *Verbascum* leben. Ich beginne mit *C. longicollis* v. *montanus* Wingelm., der nach Wingelmüller auf *Verbascum thapsus* gefunden wird und über die bergigen und hügeligen Teile von Österreich und Deutschland verbreitet ist, während er in der Ebene gänzlich zu fehlen scheint. Das kann ich für Deutschland im wesentlichen bestätigen. Schon Roettgen war es bekannt, daß er im Rheinland vorkommt, und daß die meisten für *C. thapsi* gehaltenen Stücke zu ihm gehören. Ich erwähne noch Thüringen und den Harz (Rapp, Fehse) und nach eigenen Funden den hohen Meißner im niederhessischen Bergland und Bremke südlich von Rinteln im Weserbergland. Dazu kommt als vorgeschobener Posten Neustrelitz in Mecklenburg, wo Herr Dr. Peters ihn zwischen 1870 und 1880 auffand. Die Belegstücke befinden sich im Museum in Waren am Müritzsee. Auch ich schüttelte meine Stücke stets von *Verbascum thapsus*.

Eine in Deutschland im allgemeinen recht seltene Art ist *C. Ganglbaueri* Winglm. Wingelmüller kannte sie aus Siebenbürgen, Ungarn und Österreich, von wo zahlreiche Funde vorliegen, und sah auch einige Stücke aus Fresney in Frankreich. Um dieses Bild zu vervollständigen, erwähne ich zunächst einen Fund von Herrn Heymes aus Luxemburg, und zwar 1 ♀ von Esch an der Sauer in den Ardennen vom September 1913. Ferner sammelte Herr Rüschkamp ein Stück im Ahrtal bei Kreuzberg (E. Bl. 28, 1932, 55), und ich fing am 2. August 1932 ein Stück bei Bremke im Weserbergland. Im Harz ist die Art wiederholt gefunden. Herr Heymes erhielt von Prof. Petry zwei bei der Eisfelder Talmühle gefangene angebliche *C. thapsi*, welche er schon 1924 als *Ganglbaueri* erkannte; doch ist nichts darüber veröffentlicht worden. Herr Hans Wagner erbeutete *Ganglbaueri* am 20. Juli 1929 in einiger Anzahl bei Dreiannenhohne und Herr Dr. Zumpt später zwei Exemplare bei Rübeland. Ferner wurde durch Herrn Fehse die Art noch bei Thale und im Brockengebiet festgestellt (E. Bl. 29, 1933, 94). Am merkwürdigsten ist es aber, daß sie offenbar auch in Holstein vorkommt. Ich erhielt nämlich von Herrn Hänel aus der Sammlung Dr. Apel einen angeblichen *C. thapsi*, der sich als *Ganglbaueri* herausstellte. Herr Hänel erkannte dann, daß noch weitere vier von Dr. Apel bei Preetz gefundene *Cionus* zu *Ganglbaueri* gehören, und betonte mir gegenüber, daß die Fundortsangaben von Dr. Apel durchaus zuverlässig sind. Trotzdem wäre es natürlich sehr erwünscht, daß dieses Vorkommen durch neuere Funde bestätigt wird. Nach Wingelmüller lebt *Ganglbaueri* auf *Verbascum*

nigrum und *Lychnitis* bis Ende September, mein Stück aus Bremke ist von *Verbascom nigrum* geklopft.

Ein weiterer interessanter *Cionus* ist *C. Clairvillei* Boh., der früher mit *C. Olivieri* Rosensch. zusammengeworfen wurde. Nach Wingelmüller findet er sich in Mittel- und Südeuropa. Für Deutschland sind bisher wenig Funde bekannt. Unter den *Cionus* der Sammlung Benick entdeckte ich ein Stück, das v. Koschitzky bei Lübeck gefangen hat. Im Jahre 1934 erbeutete Herr Dr. Titschak in der Nähe von Hamburg bei Düneberg zwei Exemplare an *Verbascom thapsus*. Das eine überwinterte Stück fand er am 25. Februar am Boden am Grunde einer *Verbascom*-Pflanze und das andere im Herbst am 26. September. Im Museum in Waren in Mecklenburg befindet sich ein Stück, das Konow bei Schönberg fing, und ein zweites, das Dr. Peters in Neustrelitz sammelte. Für die Mark Brandenburg wurde *Clairvillei* von Dr. Smreczynski nachgewiesen. Er fand ihn auf einem ausgedehnten Ruderalgelände an der Bahnstrecke Köpenick—Hirschgarten an einem wollblättrigen *Verbascom* (*phlo-moides*?). An der gleichen Stelle erbeuteten ihn auch die Herren Dr. Neresheimer, Wagner und Dr. Zumpt am 4. Juli und 11. August 1929 in einiger Anzahl.

C. Olivieri Rosensch. ist nach Wingelmüller vom westlichen Mittelmeer und Südeuropa bis Zentralasien verbreitet. Da manche angeblichen *C. Olivieri* aus Deutschland zu *Clairvillei* gehören, so erwähne ich nur die gesicherten *Olivieri*-Funde. Nach Schukatschek ist er bei Frankfurt a. d. O. nicht selten. Herr Dr. Zumpt fand am 6. Juli 1930 ein Exemplar bei Lebus auf *Verbascom thapsus* in Gesellschaft zahlreicher *C. thapsi*. Im Museum in Waren wird ein Stück aufbewahrt, das Konow bei Schönberg in Mecklenburg sammelte. Herr Rapp meldet thüringische Funde von Bad Liebenstein, Eisleben, Schleusingen und Meiningen im Werratal.

Wenn man ältere Schriften durchsieht, so muß man zu der Meinung kommen, daß *C. thapsi* F. über ganz Deutschland verbreitet und dort auch überall häufig ist. Für Österreich trifft es tatsächlich zu; dort ist, wie Wingelmüller festgestellt hat, *thapsi* die gemeinste Art. Anders aber liegt das entgegen den früheren Annahmen in Deutschland. Wir hören von vereinzelt Funden in der Rheinprovinz, in Sachsen (Hänel) und in Thüringen. In Schleswig-Holstein, bei Hamburg und in Mecklenburg fehlt *thapsi* gänzlich und wird erst weiter nach Osten in der Mark Brandenburg häufiger. Wingelmüller fand ihn auf *Verbascom nigrum* und *Lychnitis* und Dr. Zumpt bei Lebus zahlreich auf *Verbascom thapsus*.

Eine Art, welche wohl in der Tat über ganz Deutschland verbreitet und kaum irgendwo selten ist, ist *C. nigritarsis* Rtt. Ich erwähne folgende Funde: Rheinprovinz an verschiedenen Stellen (Rüschkamp), Thüringen (nach Rapp), Ulm (in meiner Sammlung), Hildesheim (in meiner Sammlung), in Holstein bei Preetz (Dr. Apel) und bei Mölln (Sokolowski), in Mecklenburg bei Schönberg (Konow) und bei Waren (Hainmüller), Mark

Brandenburg. Nach Wingelmüller lebt er auf *Verbascum nigrum* und *Lychnitis* und nach Rüschkamp auf *Verb. thapsiforme*.

Die seltenste deutsche Art ist wohl *C. Leonhardi* Winglm. Nach dem Rappschen Verzeichnis wurde sie in Thüringen bei Naumburg, bei Kösen und bei Zscheiplitz im Unstruttal gefangen, und zwar an *Verbascum thapsus* und *thapsiforme*. Wingelmüller erwähnt Ulm. Außerdem weiß ich nur noch von ihrem Vorkommen bei Hildesheim. Ich besitze selbst Stücke von dort, welche aus der Sammlung Wilcken stammen dürften. Diese Sammlung wurde von Jürgen Schröder in Kossau bei Ploen angekauft und vereinzelt. Wingelmüller nennt als Heimat von *C. Leonhardi* Deutschland, Österreich, Ungarn, Bulgarien und Syrien und als ihre Standpflanzen *V. Lychnitis* und *austriacum*.

Das Maltzaneum.

Wiederholt habe ich im vorigen Abschnitt erwähnt, daß Belegstücke im Museum in Waren in Mecklenburg vorhanden sind. Dieses Museum, das seine Anfänge auf das Jahr 1866 zurückführt, verdankt seine Gründung einem Freiherrn v. Maltzan auf Federow bei Waren und hat daher den Namen Maltzaneum erhalten. Nach ruhig fortschreitender Entwicklung gelang es im Jahre 1884 ein besonderes Gebäude für die Zwecke des Museums zu errichten. Die Aufsicht führte bis zum Jahre 1898 der Gymnasiallehrer Struck. Der Vorstand wurde aus einem Mitglied der Familie v. Maltzan, dem jeweiligen Vorsitzenden des Vereins der Fr. der Natg. in Meckl. und dem Bürgermeister von Waren zusammengesetzt. Seiner Bestimmung nach war es von vornherein als Heimatmuseum für Mecklenburg gedacht.

Das Jahr 1922 wurde für das Maltzaneum zu einem schweren Unglücksjahr. Das damalige Kuratoriumsmitglied, Bürgermeister a. D. Klockow, brachte es fertig, an den Privatmann Klockow, d. h. an sich selbst, das Museumsgebäude für 140 000 Inflationsmark zu verkaufen. Dieser Herr hielt auch sein Versprechen, die erforderlichen Räume dem Museum zu belassen, nicht inne, sondern stapelte die Sammlungen in zwei Räumen auf und brachte den Rest auf den Boden, wobei manch wertvolles Stück verlorengegangen ist. Doch hatte die Stadt die Verpflichtung übernommen, das Museum würdig unterzubringen und zu erhalten. Das ist in gewissem Sinne geschehen, indem ein früheres Schulgebäude dem Museum überwiesen worden ist. Zwar sind die Räume reichlich beengt, aber die Erhaltung des Maltzaneums ist doch gesichert. Ein besonderes Verdienst kommt Herrn Karl Hainmüller zu, der seit 1929 die Verwaltung übernommen hat. Wir kennen ihn als Verfasser wertvoller Nachträge zur Käferfauna Mecklenburgs.

Erwähnt sei noch, daß im Maltzaneum die Käfersammlungen von Konow (Schönberg, Fürstenberg), Peters (Neustrelitz), Reincke (Schönberg), Hainmüller (Waren) vereinigt sind, während das Zoologische Institut der Universität Rostock die Sammlungen Clasen, Raddatz und Wendt (Rostock) besitzt.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Blätter](#)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: [31](#)

Autor(en)/Author(s): Franck P.

Artikel/Article: [Über die Verbreitung und Lebensweise deutscher Käfer. X. 193-196](#)